

Rotes Fleisch von grünem Land

Nabu-Präsident Jörg-Andreas Krüger im Interview

Zur Frage, wie wir unsere Ernährung sichern und gleichzeitig die Natur und das Klima schützen, hat der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) eine Studie in Auftrag gegeben. Zu den Ergebnissen äußert sich Nabu-Präsident Jörg-Andreas Krüger im Interview.

Die Nabu-Studie übernimmt vieles aus der Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL). Was ist der Grund dafür?

Jörg-Andreas Krüger: Die Ergebnisse der ZKL sind ein Meilenstein in der agrarpolitischen Diskussion. Deswegen halten wir uns eng an das, was dort einstimmig vereinbart wurde. Ganz wichtig ist die Idee: Raus aus der Subventionierung hin zur Honorierung gesellschaftlicher Leistungen, um eine Anerkennungskultur aufzubauen.

Warum fordern Sie, den Fleischverzehr auf die Hälfte zu reduzieren?

Es gibt eine Flächenreserve von 60 %, die momentan für Futtermittel genutzt wird. Davon müssen wir herunter und erfüllen zugleich die Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung eines Fleischverzehrs von etwa 400 g pro Woche. Mit dem reduzierten Futtermittel-

anbau schaffen wir Freiräume für Klima-, Naturschutz- und sonstige Maßnahmen, leben gesünder und reduzieren den Sojaimport; also jede Menge Gewinne.

Welche Vorteile hat rotes gegenüber weißem Fleisch?

Es geht dabei vor allem um Wiederkäuerfleisch. Wir wollen an Tiere das verfüttern, was Menschen nicht essen, und wir wollen das Grünland erhalten. Über die Verwertung von Grünland durch Wiederkäuer können wir einen wesentlichen Teil der tierischen Proteine für unsere Ernährung produzieren.

Hälfte des Fleisches heißt Hälfte des Wirtschaftsdüngers – wie sollen wir in Zukunft düngen?

In unserer Studie sinkt der verfügbare Wirtschaftsdünger, das ist richtig. Aber auch der Gesamtdüngerbedarf und der Kunstdüngerbedarf sinken absolut, durch die Flächeneinschränkungen und einhergehend mit den geringeren Erträgen.

Laut Studie sinkt die Effizienz in der Landwirtschaft, die Produkte werden teurer. Ein Problem?

Die Intensität sinkt, und damit Effizienz und Produktionsmengen. Wir werden weniger produzieren, Lebensmittel werden –entsprechende Nachfrage vorausgesetzt –wertiger und auch teurer.

Was sagen Sie Menschen mit geringem Einkommen?

Das ist eine irrliehende Debatte. Wir können nicht auf eine Agrarpolitik verzichten, nur weil wir unsere Sozialpolitik nicht geregelt bekommen.

Wird der Sozialfaktor künftig durch günstige Fleischimporte berücksichtigt?

Diese Diskussion hatten wir auch in der ZKL: Wie verhindern wir, dass günstiges Fleisch aus Südamerika alles unterläuft? Das Risiko müssen wir vor allem durch einen echten Außengrenzschutz mindern.

Die Wiedervernässung von Mooren ist eine Forderung. Landwirte sind existenziell auf Moore angewiesen. Wie sieht Ihre Lösung aus?

Ich selbst komme aus einer Moorgegend. Die Kultivierung der Moore war eine große Leistung.

Wir müssen da aber aus Klimaschutzgründen heran. Der Landwirt muss aus Mitteln des Emissionshandels für die Vermeidung von Treibhausgasen bezahlt werden. Wir werden wegen der Torfmächtigkeit und der Wasserverfügbarkeit ohnehin nur einen geringen Teil der Flächen in lebendiges, wachsendes Hochmoor entwickeln können. Das meiste wird nass bewirtschaftet werden. Da kann man neben den Zahlungen für die CO₂-Speicherung in geringem Umfang Rinder halten, C₄-Gräser produzieren oder Flächen-PV installieren.

Die Studie will bei der Nachfrage ansetzen. Wie?

Da wäre die Möglichkeit, die Mehrwertsteuer auf Lebensmittel zu spreizen, wie es derzeit politisch diskutiert wird. Ich sehe auch eine Verantwortung bei der öffentlichen Verpflegung. Wir müssen in der Ernährungsbildung, in Ernährungsumgebungen auf fleischärmere Kost setzen. Es geht nicht darum, dass wir alle vegetarisch oder vegan leben, sondern dass wir den Fleischverzehr reduzieren und Fleisch bewusster konsumieren.

Interview: Sönke Hauschild

Das Interview als Video im Internet: <https://youtu.be/8i7NDiuK5n8>



Jörg-Andreas Krüger

Foto: Nabu